

# Meisterliche Form, akribischer Schnitt Ein Besuch in der Töpferei von

# Mathias Frank

Annette Ody

**V**ersteckte Schönheiten findet man nicht sofort auf den ersten Blick. Sie erschließen sich erst im Laufe der Zeit, wenn man sich mit Ort und Land intensiver beschäftigt und sich auf alles, was es bieten will, einlässt. Die Vorstellung von „versteckter Schönheit“ wird häufig dann verwendet, wenn es darum geht, in Reisebroschüren auf besonders zu empfehlende Ziele eines Reiselandes aufmerksam zu machen. Fernab von Tourismusrummel und lautem Marktgeschrei sollen sie zu finden sein. Kellinghusen nennt sich „Keramikstadt“ und hält damit eine lange Tradition von Keramikwerkstätten am Leben.

Seit 1764, gegründet mit einem Gesellschafts-Kontrakt einiger Geldgeber und Kulturförderer mit dem Fayence-Werkmeister Heinrich Kirch, entstanden im Laufe der Zeit sechs Manufakturen, die lange unter verschiedenen Besitzern arbeiteten („Kellinghusener Fayencen, Glückstadt 1999, Freiherr Ulrich von der Trenck“).

Seitdem wurden und werden Fayencen in Kellinghusen mit den typischen Dekoren, der „Kellinghusener Fayencen“ produziert, immer aber auch im steten Auf- oder Abtrieb wirtschaftlicher Gezeiten.

Eine der bekanntesten Töpfereien in Kellinghusen war die Werkstatt „Von der Trenck“.

Von ihrem Wirken, 1960 Übersiedlung nach Kellinghusen, ging eine große Renaissance der „Kellinghusener Fayencen“ aus. Multiplikatorische Anreize übertrugen sich mit der Zeit auf Mitarbeiter und Auszubildende, die sich selbständig machten und somit fanden sich immer mehr kleinere Werkstätten, die sich mit dem Thema: „Kellinghusener Fayence“ in ihrem Produktbereich beschäftigten. Vergleicht man diese Produkte der Werkstätten,- oder auch die Arbeiten aus den letzten Jahren der Werkstatt Von der Trenck mit den original vorgefundenen Fayencen, die im Kellinghusener Museum zu besichtigen sind, so ist die Loslösung vom Charakter der ursprünglichen, historischen Originalen - hin zu einer zeitgemäßen Ausführung des typischen Dekors der Kellinghusener Fayence abzulesen.

Die neuzeitlichen Produkte dienen sich an, die Ansprüche zum Gebrauch eines breiteren Verbraucherkreises zu erfüllen. Diese möchten ihre Töpferware gerne in die Spülmaschine stecken oder auch Geschirre mit temperaturwechselbeständigen Eigenschaften in ihrem Haushalt wissen.

Auf aktuellen Töpfermärkten finden die neuzeitlichen „Kel-

linghusener Fayencen“ immer ihren Absatz an eine Kundschaft, die Tradition kennt und schätzt. Die Norddeutschen lieben ihre „Kellinghusener Fayencen“ und somit findet sich heute im weiten Umkreis in jedem Haushalt diese Töpferware.

Sie bietet also den Werkstätten in und um Kellinghusen ein



Schale, geschnitten, schwarze Feldspatglasur, 1240°C

wichtiges Standbein, nach wie vor.

Im Zentrum von Kellinghusen hat sich das Keramiker-Ehepaar Mathias und Kersten Frank seit 1993 eine Existenz aufgebaut. Beide hatten sich während ihrer Arbeit in der Werkstatt Von der Trenck kennen- und lieben gelernt.

Das war eine kongeniale Fügung, denn Kersten Frank, aufgewachsen in Kellinghusen, hatte die Formen und Dekore der Kellinghusener Fayencen bereits mit der Muttermilch eingesogen

und so war es fast selbstverständlich, dass sie ihre Lehre bei Von der Trenck absolvierte.

Mathias kam als Keramikmeister zu Von der Trencks aus dem KANNEBÄCKERLAND, aus Höhr-Grenzhausen.

Somit schloss sich in beiden ein großer keramischer Kreis fundierter Identifikation mit dem keramischen Beruf, denn auch Mathias wuchs auf in der direkten Anbindung zur Westerwälder Keramiktradition. Bereits sein Vater arbeitete als Keramiker und Keramikingenieur bei der Fa. Korcilus.

Mathias Frank erinnert sich, dass er bereits als kleiner Junge in den Scherbenhaufen hinter den Werkstätten Höhr-Grenzhausens wühlte und alles, was ihm interessant erschien, mit nach Hause nahm: Schöne Keramikscherben, Steine, Holz- und Knochen-

Die Akribie in seiner Arbeit führt sich weiter in seinen messerscharfen und feingeschnittenen Netzwerken in die gedrehte Figur hinein. Man merkt dem Keramiker an, wie sehr er den lederharten Westerwälder Steinzeugscherben, den die Franks in ihrer Werkstatt verwenden, kennt und beherrscht, denn es gibt zwischen den feinen Scherbenetzen erstaunlicherweise keine Risse.

Wie macht er das nur? Diese Frage an Kersten Frank gestellt, beantwortet sie damit, als dass die Geduld und Ruhe, die Mathias Frank ausstrahlt, wohl die Grundlage dieser Fleissarbeit seien. Die findet sich auch in seinen Experimenten wieder, wenn er feine Netzwerke mit Schlicker und Malbällchen auf Scherbenränder tröpfelt und somit seine Formen mit Takelagen versieht, die an die Begrenzungen von Schiffen erinnert.



**Mathias Frank reduziert seine Glasuren im Elektroofen mit SIC-Pulverzugaben. Damit erreicht er schöne, tiefrote oxsenblutfarbige Glasuroberflächen, die mit Kristallbildungen in kombinierten anderen Glasuren spielen.**

stücke. Als ein alter Friedhof umgepflügt wurde, sammelte er die dort aufgefundenen Schädelchalen und legte sie neben schönen Scherbenschalen auf sein Regal. Hier mag wohl ein erstes explizites Formgefühl für schalige, runde Formen, archaischen Charakters bei dem zukünftigen Keramiker seine Begründung bekommen haben.

Recht offen war die Führung in der Firma seines Vaters. Was heutzutage gar nicht mehr denkbar ist, dass Kinder einfach den Arbeitsplatz ihrer Eltern aufsuchen können, war damals familiär und individuell geprägt. Mathias konnte seinen Vater bei der Arbeit in seiner Abteilung besuchen. Somit kam er schon früh an die typische Westerwälder Standscheibe und lernte Drehen, wie gleichzeitig Lesen und Schreiben. Diese, über lange Jahre hinweg entwickelte Exzellenz des Drehens auf der Scheibe ist seinen Arbeiten anzumerken. Sein Produktprogramm gründet sich selbstverständlich in der Tradition der Kellinghusener Fyence und freie, experimentelle Arbeiten, deren Anregungen er teilweise auch aus seiner Zeit in den USA mitbrachte. In Alabama besuchte er das Kunst-College und finanzierte sein Lernen dort mit Drehkursen in den Werkstätten des Colleges.

Mathias Franks Formen sind millimetergenau formempfunden und zeigen eine beeindruckende Raumpresenz mit einem sehr persönlichen Charakter.

oben Schüssel, geschnitten, Fayenceglasur, 1200°C, ø 30 cm

rechte Seite Störvase, geschnittener Hals, Fayencemalerei  
links 1200° C, h 57 cm

rechts ?????

Mathias Franks Glasuren sind ebenso sensibel auf seine gedrehte Form ausgerichtet, wie das Skalpell in den gedrehten Körper das Netzwerk schneidet: Zunächst zurückhaltend, bieten sie der Formpräsenz den Vortritt, um aber gleich beim nächsten Blick das Auge in ein Meer von Farben und Lebendigkeit aufzunehmen.

Kristalle mischen sich da mit oxsenblutroten Flüssen und zeigen einen ganz eigenen Orbit von dem, was während des Brennens im Glutfluss bei Erreichen der Hochtemperatur im Ofen geschehen ist.

Mathias Frank geht es aber nicht um das Züchten von Kristallen sondern darum, die kristallbildnerischen Eigenschaften der Glasur dafür zu nutzen, um eben diese „versteckte Schönheit“ als lebendige Schönheit für seine Formen einzusetzen.

Mathias Frank reduziert seine Glasuren im Elektroofen mit SIC-Pulverzugaben. Damit erreicht er schöne, tiefrote oxsenblut-



farbige Glasuroberflächen, die mit Kristallbildungen in kombinierten anderen Glasuren spielen.

Wie viele Töpfereien und Keramiker müssen die beiden Franks einen sehr großen „Spagat“ ihrer gesamten Produktpalette täglich bewerkstelligen. Sie arbeiten zwischen der Tradition der Kellinghusener Fayence in der ganzen Bandbreite, überwiegend von Kersten Frank getragen, und mit der keramischen Experimentierfreudigkeit Mathias Franks mit neuen Keramiken unter Hinzunahme langjährigen Wissens und Könnens auf der Drehscheibe.

„Das geht“, lächelt Mathias Frank, „wir müssen ja unsere Potential ausschöpfen, man muss ja von etwas leben. Die Tradition ist uns entweder Grundlage oder Hindernis, wer weiß das heute schon?“

**Annette Ody** ist Keramikerin und Kunstgeschichtlerin und Direktorin der Keramikfachschule in Landshut.



**Mathias Frank** wurde am 27.03.1962 in Höhr-Grenzhausen geboren. Dort ist er aufgewachsen und zur Schule gegangen. 1978 - 1981 Lehre als Keramiker in Kellinghusen. Danach Auslandsaufenthalte und verschiedene Gesellenstellen im Westerwald. 1986: Rückkehr nach Kellinghusen. 1990 Meisterprüfung im Keramikerhandwerk. Seit 1993 mit seiner Frau selbständig in eigener Werkstatt.

**MATHIAS FRANK**  
 Brauerstraße 14  
 25548 Kellinghusen  
 Tel.: 04822 2681  
 Fax: 04822 2681  
[toepfereifrank@t-online.de](mailto:toepfereifrank@t-online.de)  
[www.toepfereifrank.de](http://www.toepfereifrank.de)